

## **Human Enhancement – Was hat das mit Sucht zu tun?**

Zentrale Schlussfolgerungen aus der SuchtAkademie vom 19./20. September 2019, Monte Verità

---

### **Ausgangsfragen**

«*Human Enhancement*<sup>1</sup>: Was hat das mit Sucht zu tun?» – Die SuchtAkademie 2019 war einer interdisziplinären Debatte über mögliche Entwicklungen des Suchtverhaltens in der nahen und fernen Zukunft gewidmet. Der Einsatz von Praktiken zur Leistungssteigerung und Selbstoptimierung konfrontiert uns mit vielen Fragen: Was sind Chancen, was sind Risiken von *Human Enhancement* auf individueller und gesellschaftlicher Ebene? Hat dieses Phänomen etwas mit Sucht zu tun und – wenn ja – wird es die Art und Weise wie wir Sucht betrachten verändern? Wird *Human Enhancement* zu einer Notwendigkeit für den optimierten Menschen der Zukunft? Welche Implikationen hat das Phänomen konkret für verschiedene Akteure – für die Konsumierenden, für Fachorganisationen der Prävention und Therapie, für die Behörden, für die Forschung?

### **Human Enhancement ist vielfältig und vielschichtig, bietet Chancen und Risiken**

Es ist erst in Ansätzen klar, was wir unter dem Begriff *Human Enhancement* subsumieren, welche Techniken, Methoden und Substanzen dazu eingesetzt werden können. Dies hängt auch vom soziokulturellen Kontext ab und entwickelt sich dynamisch.

Der Umgang mit *Human Enhancement* betrifft das Individuum wie auch die Gesellschaft als Ganzes. Regeln für den Umgang damit müssen daher von allen Involvierten gesetzt werden. Dabei bietet *Human Enhancement* sowohl Chancen als auch Risiken, die im Einzelfall diskutiert werden müssen. Der Übergang einer konstruktiven Nutzung von *Human Enhancement*-Praktiken zu einer problematischen oder destruktiven Nutzung ist individuell verschieden und hängt von den Lebensfeldern ab, in denen dies stattfindet.

### **Human Enhancement und Sucht: Die Schadenminderung ins Zentrum stellen**

*Human Enhancement* kann dem Menschen die Möglichkeit eröffnen, aus von der Natur und der Gesellschaft vorgegebenen Einschränkungen auszubrechen. Es wird betrieben, weil Anwenderinnen und Anwender positive Aspekte erleben und erfahren, weil bestimmte Effekte damit in Verbindung gebracht oder davon erwartet werden. Gleichzeitig ist klar: *Human Enhancement* kann sich auch in problematischer Weise entwickeln und mit einem Kontrollverlust einhergehen. Für die weitere Diskussion schlagen wir den Begriff «problematischer Umgang mit Human Enhancement» (PUHE) vor. Dort wo jemand mit der Anwendung von *Human Enhancement* Probleme entwickelt, hat er/sie – wie in unserer Solidargemeinschaft üblich – Anrecht auf Unterstützung.

Mit dem Ziel, Konsumrealitäten anzuerkennen und gleichzeitig problematischen Konsum und problematische Konsumformen möglichst zu vermindern, nähern wir uns dem aus dem Suchtfachbereich wohl bekannten

---

<sup>1</sup> Es besteht heute keine universelle Definition und Umschreibung von «Human Enhancement». Das Phänomen wird meist aus dem Blickwinkel einer spezifischen Disziplin bzw. aus einem bestimmten (Forschungs-)Interesse definiert. Zwei Beispiele:

Sebastian Cacean (Freie Universität Berlin) stellt beispielsweise eine allgemeine Definition bereit, die sich am gesunden Menschen orientiert: «*Human Enhancement* umfasst eine Vielzahl von Massnahmen, die mit dem Ziel verwendet werden können, Leistungen von Menschen zu steigern, die gesund sind bzw. unter art-spezifischen Gesichtspunkten als normal gelten». Vgl. S. Cacean (2012). „Ethische Aspekte von Cognitive Enhancement“, in Sport, Doping und Enhancement Ergebnisse und Denkanstöße, G. Spitzer und E. Franke, Hrsg. Köln: Sportverl. Strauß (S. 151–220).

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz beschreiben *Human Enhancement* eher aus medizinischer Perspektive: «Unter dem Stichwort *Human Enhancement* werden medizinische Interventionen diskutiert, die sich nicht auf die Therapie von Krankheiten, sondern auf eine Verbesserung nichtpathologischer Merkmale richten.» Vgl. Akademien der Wissenschaften Schweiz (2012). «Medizin für Gesunde? Analysen und Empfehlungen zum Umgang mit Human Enhancement Bericht der Arbeitsgruppe «Human Enhancement» im Auftrag der Akademien der Wissenschaften Schweiz». Bern: Akademien der Wissenschaften Schweiz.

Grundprinzip der Schadenminderung. Dieses lässt sich auch auf Praktiken anwenden, die Menschen für die Selbstoptimierung und Leistungssteigerung nutzen.

Es gilt einen konstruktiven Umgang mit *Human Enhancement* zu unterstützen. Der Umgang mit potenziellen Risiken gehört zum Menschsein. Um aber sowohl Risiko als auch Nutzen abschätzen zu können, ist der Anwender/die Anwenderin auf ausreichende und unabhängige Information angewiesen. *Human Enhancement* kann für das Individuum positive Effekte haben, wenn die Person fähig ist, die Techniken oder Substanzen auf eine konstruktive und kontrollierte Art zu nutzen. Konsumierende bzw. Anwenderinnen und Anwender müssen darum in ihrer Lebens- und Entscheidungskompetenz und in ihrer Konsum- bzw. Anwenderkompetenz gefördert werden. Ein wichtiges Element dafür ist, dass von Anbietenden und Produzierenden unabhängige Informationen bereitgestellt werden. Auch den Einfluss von medial vermittelten Idealbildern, insbesondere auf Jugendliche, gilt es im Zusammenhang mit *Human Enhancement* besonders zu berücksichtigen.

Die Akteure im Feld Sucht werden ihre Angebote weiter flexibel gestalten müssen. Grundsätzlich scheint es aber sinnvoll, bestehende Kanäle, Angebote und Ansätze, die heute schon in der Arbeit mit Menschen mit Abhängigkeitsproblemen eingesetzt werden, auch bei einem problematischen Umgang mit *Human Enhancement* zu nutzen (Therapien, Schadenminderungsansätze, Information, Schulungen etc.).

### ***Human Enhancement, Regulierung und staatliche Intervention***

Wird das Prinzip der Schadensminderung als *Maxime* ins Zentrum gestellt, so folgt daraus, dass staatliche Eingriffe in Produktion, Angebot und Konsum negative Effekte von *Human Enhancement* soweit wie möglich verhindern oder reduzieren sollten und gleichzeitig allfällige positive Effekte zugelassen werden.

Klar ist: Für das sehr heterogene Phänomen braucht es verschiedene Regulierungsansätze. Zentral und eng verknüpft mit der Regulierung ist dabei das Thema Schaden-Nutzen-Analyse von *Enhancement* Substanzen, Praktiken und Techniken. Damit das Prinzip der Schadenminderung greifen kann, braucht es ein Rating-System für die Schädlichkeit verschiedener Substanzen, Praktiken, Techniken – ein System, das eine Schädlichkeitsabstufung ermöglicht. Auf Basis von Schaden-Nutzen-Analysen sollen *Human Enhancement* Praktiken reguliert werden.

### ***Anschlussfragen***

An der SuchtAkademie 2019 wurden zentrale Themen rund um *Human Enhancement* und Sucht diskutiert. Daraus ergaben sich weitere Fragen, die künftig noch einer vertieften Diskussion bedürfen, zum Beispiel:

(Wie) kann Missbrauch von *Human Enhancement* Praktiken von Seiten der Wirtschaft, Behörden, Zivilgesellschaft oder Politik verhindert werden – z.B. in der Arbeitswelt vor dem Hintergrund steigender Leistungsanforderungen? Was können wir tun, damit *Human Enhancement* und die damit einhergehende Informationsvermittlung nicht ausschliesslich von Produzierenden und Anbietenden definiert werden?

Wie kommen wir bei den verschiedenen Substanzen, Techniken und Praktiken, die wir unter *Human Enhancement* subsumieren, bald zu differenzierten Schaden-Nutzen-Analysen? Wer hat dabei den Lead? Welches ist das Schaden-Nutzen-Potential verschiedener Substanzen und Techniken? Auf welchen Kriterien soll eine Schaden-Nutzen-Analyse aufbauen; welche Kriterien rechtfertigen eine regulatorische Intervention?